

EINE HÜTTE ERZÄHLT IHRE LEBENSGESCHICHTE

1883 An der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich wollte das CC des Schweizer Alpen Clubs eine typische SAC Clubhütte präsentieren und mir wurde diese Ehre zuteil. Die Sektion Uto des SAC, die mich im Namen des CC bestellt hatte, liess mich an der Landesausstellung, umgeben von Felspartien, Alpenblumen und einer sprudelnden Quelle, errichtende. Die vielen Besucher bestaunten und lobten mich.

Aus was bestand ich damals? Meine Wände waren aus Holz, 2,5 cm dick und schwedischrot gestrichen. Mein Dach war aus Holzzement. Mein Inneres war einfach, aber zweckmässig ausgestattet: Auf dem Erdboden ausgebreitetes Stroh und verschiedene Hängematten boten 12 – 15 Schlafplätze. Ein einfacher Kochherd, Tisch und Bänke, das Essgeschirr, das Hüttenbuch und ein Bergseil waren meine Ausstattung.

Zur gleichen Zeit ersucht der Kur- und Verschönerungsverein Engelberg die Alpengenossengemeinde um das Recht, eine Hütte auf Rughubel erstellen zu dürfen.

1884 Nach der Ausstellung schenkte mich die Sektion Uto den Bergführern von Engelberg mit dem Wunsch, dass ich auf dem Ruckhubel errichtet würde. Im Vorsommer 1884 transportierte man mich zerlegt auf Maultier- und Trägerrücken über die Plankenalp auf den Ruckhubel. Auf gute Fundamente gestützt und gut verankert konnte ich im Sommer 1884 die ersten Gäste empfangen. Die Sektion Titlis SAC übernahm mich von den Engelberger Bergführern.

Zu den ersten Besuchern gehörten in der Nacht vom 22. auf den 23. August 1884 vier Abgeordnete der Sektion Uto, die auf diesem nicht ganz alltäglichen Weg an die Abgeordnetenversammlung des SAC in Altdorf gingen. Nach und nach besuchten mich immer mehr Menschen: Alpinisten, Jäger, Äpler, Geissbuben usw.

1900 Um die Jahrhundertwende stellten die Männer der Sektion Titlis fest, dass ich gelitten hatte, und man begann an einen Umbau zu denken. Auch ein anderer Standort wurde in Erwägung gezogen, doch wo wäre es schöner als hier, auf dem Ruckhubel!

1905 An der GV 1905 wurde eine Kommission gewählt, die sich mit meiner Vergrösserung zu befassen hatte.



Hüttenmodell der Sektion Uto für die Landesausstellung.



Fotografie um 1891.



Rughubel um 1893.

1906 Nach Anträgen dieser Kommission beschloss eine ausserordentliche GV am 23. September 1906 die folgenden baulichen Veränderungen:

Ein Dachgeschoss mit Satteldach sollte mir aufgebaut werden und der Raum sollte einen Fussboden aus Holz bekommen, Lagerstätten für den Hüttenwart und die Damen, sowie einen Koch-Essraum. Über eine Innentreppe sollte man das Dachgeschoss mit den Lagerstätten für die Herren erreichen können. Insgesamt soll ich nun 25 Liegeplätze zur Verfügung stellen. Hinter mir sollte auch ein Abort eingerichtet werden.



Einweihung 1907.

1907 Wie geplant wurden die Arbeiten im Sommer 1907 ausgeführt und schon am 28. Juli 1907 konnte ich vergrössert eingeweiht werden. Bis jetzt war ich den grossen Teil des Jahres mir selbst überlassen gewesen. Doch das sollte sich nun ändern. In Bergführer Hess-Businger von Engelberg erhielt ich einen Beistand. Er hatte mich durch regelmässige Kontrollgänge zu überwachen. Das war an der Vorstandssitzung des 27. Februar 1908 beschlossen worden. Auch machte man nun etwas Reklame für mich. In den Engelberger Hotels wurden Anschläge angebracht.



Rughubelhütte 1907.

1913 Die zunehmenden Besucherzahlen riefen nach einem vollamtlichen Hüttenwart. So wurde Herr Josef Häcki von der Flühmatt für 1913 angestellt. Er wurde vertraglich verpflichtet, in den Sommermonaten bei mir zu sein und mich im Spätherbst, Winter und Frühling durch Kontrollgänge zu überwachen.

1917 Am 16. November 1917 wurde ich wie folgt im Grundbuch von Engelberg eingetragen:

Ruckhubelhütte und Umgelände. Grenzen: Ringsum an die Plankenalp. Eigentümer: Sektion Titlis SAC Eintrag v. 12.12.1916. Dienstbarkeiten und Grundlasten: Unentgeltlicher Eigentumsanspruch auf Platz zu Gunsten der Alpgenossen von Obhag gemäss Kauf v. 1. Dezember 1916, sofern diese oder eine eventuell später erstellte Hütte als zwecklos entfernt werden sollte. Anmerkungen: keine. Amtliche Schätzung: keine. Grundpfand: keine.

1920 Dieses Jahr stieg die Besucherzahl auf 957. Deshalb beschloss der Vorstand, den amtierenden Bibliothekar als Hüttenchef einzusetzen, um so eine engere Verbindung zwischen dem Vorstand und mir herzustellen. Bald schon zeigten sich angenehme Folgen: Petrollampen, 2 Paar Ski, eine Notvorratbüchse samt Inhalt und vieles mehr wurden angeschafft. Auch erhielt der Hüttenwart die Erlaubnis, die von der Sektion beschafften Ansichtskarten à 25 Rappen zu verkaufen.

1930 Für meinen Betrieb und das Wohl der Besucher brauchte es genügend Wasser, doch dieses war ein Problem hier auf Ruckhubel. Im Winter, Frühling und Vorsommer konnte Schnee geschmolzen werden, jedoch im Hochsommer und im Herbst musste das köstliche Nass von weit her zur Hütte getragen werden. Die nächste Quelle lag ca. 1 km von der Hütte entfernt Richtung Rotgrätli.

So ist es verständlich, dass die Sektion Titlis sich ab diesem Jahr ernsthaft mit dem Bau einer Wasserleitung zu beschäftigen begann. In Abschreitungen und Messungen im Gelände wurden wichtige Punkte abgeklärt. Aus technischen Gründen wurde leider eine Variante bis zu mir fallen gelassen.

1932 Etwa 1 km hinter mir in Richtung Rotgrätli wurde eine Quelle gefasst. Das Reservoir an der Quelle fasste ca. 0,4 m³. In einer Leitung aus 3/4 Zoll-Rohren wurde das Wasser bis ca. 300 m an mich geführt: Von da muss das Wasser zu mir getragen werden. Am 9. Oktober wurde die Anlage eingeweiht und so wurde eine gute Einrichtung dem Betrieb übergeben. So konnten nun alle meine Besucher und vor allem der Hüttenwart sich am gesunden, frischen Wasser laben.

Am 24. September 1932 wurde Gottfried Weibel zu meinem neuen Hüttenwart gewählt. Weibel trug richtig Sorge zu mir und verwöhnte die Gäste. So stiegen die Besucherzahlen und viele blieben auch gleich für mehrere Nächte. Weibel verkaufte auch Getränke und kleinere Mahlzeiten.

1934 Da immer mehr Leute bei mir übernachteten, war ich oft an Samstagen nicht im Stande, alle aufzunehmen. Diese Umstände zwangen die Sektion zu einer Vergrößerung. Am 18. Februar beschloss die GV einen Anbau nach Plänen des Baumeisters Hermann Hess von Engelberg. Mein neuer Anbau beherbergte einen Aufenthaltsraum, einen Winterschlafrum, einen Keller und einen zusätzlichen Schlafrum im Obergeschoss. Die Aussenmauern wurden in Naturstein aus dem Gelände ausgeführt, der Innenausbau in Holz und das Dach wurde mit Eternit gedeckt.

1936 Die Vorarbeiten des Unternehmers, des CC und der Baukommission gestalteten sich so umfangreich, dass ich erst im Oktober 1936 dem Baumeister übergeben werden konnte. Auch eine neue Abortanlage sollte vom Unternehmen Hess erstellt werden.



Umbau 1936.



Rugghubelhütte 1936.



Einweihung 1936.



- 1937** Dank der guten Organisation und dem Einsatz des Unternehmers Hermann Hess konnte das Werk am 27. Juni 1937 eingeseget und dem Betrieb übergeben werden. Nun standen 50 Schlafplätze und der entsprechende Aufenthaltsraum zur Verfügung. So hatte ich mich stark verändert. Aus dem kleinen Holzhüttlein war ein stattlicher Bau geworden. 1938 waren es schon 1050 Bergler, die zu mir kamen. Mein Betreuer Gottfried Weibel hatte so immer mehr Arbeit. Das Herbeischaffen des Wassers war eine zeitraubende Angelegenheit. So beschloss der Vorstand die Verlegung der Wasserleitung in ein anderes Trasse und eine Verlängerung bis zur Hütte.
- 1944** Die Genossenversammlung Engelberg vom 1. Januar 1944 beschliesst: Dem Gesuch der Sektion Titlis SAC um Abtretung von ca. 75 m² bei der Ruckhubelhütte wird entsprochen.
- 1947** An diesem Jahr wurde die Verlängerung der Wasserleitung bis zur Hütte in Angriff genommen. Dieses Vorhaben wurde grösstenteils durch Fronarbeiter ausgeführt. Nun floss das Wasser in meiner Küche und am Brunnentrog vor mir. Welche Wohltat für den Hüttenwart und die Besucher! Die Jahre kommen und gehen. Ruhige Zeiten wechseln mit Hochbetrieb ab. Im Winter ist es meist ruhig, doch wenn die Frühlingsskitouristen zu mir heraufkommen und sich am Pulver- oder Sulzschnee erfreuen, dann wird auch mir warm. Mein lieber, langjähriger Betreuer erscheint oft an den Samstagen und den Sonntagen um die angemeldeten Skifahrer zu bedienen. Bald wird der Sommerweg über Rigidal- und Planggenalp wieder schneefrei und die vielen Wanderer, Kletterer und Geniesser kommen, oft in ganzen Gruppen. Um all ihren Wünschen gerecht werden zu können braucht der Hüttenwart viel Holz, trockenes gutes Holz. Wo aber das Holz lagern? Der notdürftige Unterstand in meinem Rücken reichte nicht mehr aus und eine Holzrüstung im Freien war nicht möglich.
- 1954** So beschloss die GV vom 7. März 1954 einen Holzraum samt Skiraum und Werkstatt zu bauen. Nach Plänen von Ludwig Kayser wurde an mir ein Holzraum angebaut und konnte sowohl von aussen als auch innen betreten werden. Unter schlechtesten Witterungsbedingungen, es schneite fast jeden Tag, arbeiteten Froner und Fachleute vom 28. Juni bis zum 10. Juli 1954. Anlässlich der Familientour konnte das gelungene Werk mit einem bescheidenen Fest eingeweiht werden. Dieser Zweckanbau hat sich in der Folge bestens bewährt und ich, die Hütte, bin wieder um einiges wertvoller geworden. Die Besucherzahlen lagen 1951 – 1958 zwischen 700 und 900. Zwischen 1959 und 1963 stiegen sie aber auf 1100 bis 1500. Bei Spitzenbelegungen übernachteten oft 80 bis 100 Personen auf meinen 50 Schlafstellen. Solche Überbelastungen konnten auf die Dauer nicht gut sein für meinen Ruf.

1963 So entschloss sich die Sektion Titlis zu einer Vergrößerung. Die GV 1963 beschloss die Planung und ernannte eine 5 köpfige Hüttenbau-Kommission. Der amtierende Hüttenchef Ludwig Kayser übernahm die Planung, der folgende Punkte zugrunde lagen:

30 zusätzliche Schlafplätze, entsprechende Vergrößerung der Aufenthaltsräume, Vergrößerung des Hüttenwartraumes samt Einrichtung einer praktischen, grossen Küche.

1964 Die GV hiess die Planungsunterlagen gut und beschloss damit einen Anbau auf der Ruchstockseite. Somit verschwand der letzte Rest des Hüttleins von 1884.

Nun sollte ich mich nochmals ganz wesentlich verändern. Ein reges nervöses Jahr, das Baujahr 1966, stand mir bevor. Stellt euch vor, ich sollte mein erstes Kleid von 1884 ganz verlieren! Sicher tat das manchem Veteran weh. Meine altvertrauten Räume mit der Treppe ins Obergeschoss sollten nicht mehr sein. Ja, würde ich denn überhaupt noch heimelig sein für die Besucher, oder würden viele mich nun meiden? Ich hoffte letzteres nicht und musste halt ja sagen zu allem, was mir bevorstand.

1966 Am 9. Juli begannen die grossen Veränderungen. Eine Transportseilbahn wurde von Planggen bis zu mir herauf erstellt. Nun begann ein emsiges Treiben um mich herum und in mir drinnen. Maurer, Zimmerleute, Schreiner und eine grosse Zahl von Fronern der Sektion machten sich an mich heran. Sogar ein Helikopter surrte mit sperrigen Gütern an. Mit Sprengarbeiten für eine Kellervergrößerung rückte man mir zu Leibe. Unter der Leitung von Ludwig Kayser ging die Arbeit planmässig und speditiv voran und schon am 30. Juli winkte das Aufrichtetännchen von meinem neuen First.

Nun ging es an den Innenausbau, an dem sich oft bis zu 25 Fronarbeiter gleichzeitig beteiligten. Trotz der Baubehinderungen bemühte sich Hüttenwart Weibel, alle gut zu verpflegen. Das emsige Treiben hielt an bis zum 2. Oktober. Dann kamen die Titlis-Putzfrauen und im Nu war ich blitzblank, heimelig dekoriert und zur Einweihung bereit. Die offizielle Einweihung fand am 9. Oktober 1966 statt. Ich wurde in meiner neuen Gestalt vom anwesenden CC -Hüttenchef als zweckmässig und gut befunden.

Das Fest für die Titlisfamilie fand dann aber am 22./23. Oktober in der «Hüttenräiki» statt. Das Fleisch lieferte ein kapitaler Gemsbock, der vielleicht oft in seinem Leben im Hüttengebiet gewechselt hatte.



Rughubelhütte 1936.



- 1969** Altershalben musste mein langjähriger Betreuer Gottfried Weibel zurücktreten. In Franz und Marie Hurschler-Amstutz von Engelberg fand ich ein treues Hüttewartpaar.
- 1978** Gesundheitshalber musste Franz Hurschler von seinem Amt zurücktreten und es wurden Hermann und Josy Köchli-Übelhart zu den Nachfolgern gewählt.
- 1979** An der GV bekommt der Vorstand den Auftrag, abzuklären, wie das WC-Problem auf Rughubel gelöst werden könnte. Die beiden WC ausserhalb meiner Räume bieten nämlich einen üblen Eindruck. Da liegen Fäkalien offen auf einer Felsrippe und der Wind verteilt die Papierfetzen wohin es gerade beliebt. Eine Planungskommission kommt zur Überzeugung, dass das WC in die Hütte integriert werden soll. Zusammen mit einem solchen Umbau sollen auch andere infrastrukturelle Probleme gelöst werden. Die Holzhütte, von Franz Hurschler auf Alpboden erstellt, soll in mein neues Kleid integriert werden. Ein Eingang mit mehr Platz zum Um- und Anziehen wie auch zum Versorgen der Skis ist nötig, zudem ein Raum für die nassen Kleider. Eine Dusche für den Hüttenwart ist eine längst gewünschte Installation. Ein Lebensmittelraum und ein Holzraum sollen zusammen mit einem neuen Werkraum eingebaut werden. Das Abwasserproblem soll vorschriftgemäss mit hygienischen WC-Anlagen und Waschräumen auf einem Güllenkasten, der jedes Jahr auf die Alp entleert werden wird, gelöst werden. Aus Sicherheitsgründen wird die Installation einer Solaranlage für Beleuchtung und Telefon vorgeschlagen. Rughubel hat sehr viele Sonnentage und ist daher günstig gelegen
- 1981** In diesen beiden Sommern wird in vielen Frontagen die neue Wasserfassung und Wasserleitung erstellt. Die neue Quelfassung, die etwa drei Meter tief im Boden, 38 m weiter oben Richtung Ruchstock und 5 m höher über Meer zu liegen kommt als die alte Oberflächenfassung. Die Quelle bringt 360 Minutenliter und das das ganze Jahr hindurch! Am 11. September 1982 wird die neue Brunnstube in Betrieb gesetzt. Sie liegt auf 2341 m also 47 m höher als die Hütte und ist 1110 m lang. In der ersten Augustwoche wird zudem meine Natursteinfassade saniert, indem alle Fugen herausgespitzt, neu ausgefugt und mit Silikon wasserdicht gemacht werden. Alle Fenster in diesem Teil erhalten neue Fensterbänke und eine Silikonabdichtung zum Holzbau hin wird angebracht. So kommt es nicht mehr vor, dass das Wasser an der Innenwand der Mauer bis in den Keller rinnt. Die Froner laugen in der gleichen Woche, einer lückenlosen Regenwoche übrigens, in ihrer mit einem Plastikdach geschützten Werkstätte die Fensterläden bis aufs Holz ab.
- 1983** Christian Stöcklin und Gaby Wittmer sind meine jetzigen Hüttenwarte. An der Extra-Generalversammlung im Frühling wird das Projekt für mein neues Aussehen und Innenleben genehmigt. Im gleichen Jahr kann die Sektion Titlis von den Alpenossen das nötige Land abkaufen. Sie geben auch die Erlaubnis, die Gülle auf der Alp auszutun, vorausgesetzt, dass das nicht in der Zeit geschieht, da das Vieh oben ist.
Im Herbst lehnt der Einwohnergemeinderat Engelberg, für die Sektion völlig überraschend, das Baugesuch ab, mit der Begründung, der Anbau störe das Landschaftsbild. Die Pläne müssen neu überarbeitet werden, obwohl der geplante Anbau von Engelberg her im Gegensatz zu andern Grossbauten am Engelberger Berghorizont kaum sichtbar gewesen wäre. Bei den Verhandlungen einigt man sich auf einen Kompromiss. Der Anbau wird um 2,3 m schmaler, dafür etwas länger.

- 1984** Im Jubiläumsjahr 1984 wird mit den Bauarbeiten begonnen. Das Material wird mit dem Helikopter hinaufgeflogen. Da der Güllenkasten tief ist, gibt es viel Aushubmaterial. Damit wird in Fronarbeit eine Drahtkorbmauer aufgeschichtet. So wird der Vorplatz grösser und das Material ist auch gleich weiterverwertet. Alle am Bau Beteiligten hoffen, dass alles rechtzeitig vor dem Winter unter Dach gebracht werden kann. Mit diesem Umbau macht die Sektion Titlis einen weiteren Schritt im bewussten Umweltschutz. Dank dem Einsatz von Fronarbeitern und vielen Spenden kann ein wichtiges Werk verwirklicht werden.
- 1986** Ab diesem Jahr ist Othmar Suter als neuer Hüttenwart für meine Gäste verantwortlich.
- 1994** In dieser Zeit wurden verschiedene grössere und kleinere Umbauten an mir gemacht. Sie veränderten aber mein Aussehen nicht gross und waren hauptsächlich für die Erhaltung meiner Form verantwortlich.
- 1999** Da mich Othmar nach 13 Jahren verlässt, wird ein neuer Hüttenwart gesucht. Ich darf deshalb Agnes und Fredi Schleiss in meinen Räumen begrüssen und sie werden die nächste Zeit zu mir und den Gästen schauen.
- 2005** Weil die alte Wasserleitung schon lange nicht mehr so ganz dicht war, wurde eine Baukommission gegründet, welche diesem Zustand abhelfen sollte. Schnell wurde klar, dass nur eine komplett neue Leitung in Frage kam. Da die Stromversorgung auch immer wieder zu Diskussionen Anlass gab, konnte dieses Problem auch miteinbezogen werden. So kam dank der neuen und grossen Wasserleitung von 80mm genug Wasser bis zur Hütte, dass damit gegen 500 Watt aus der Turbine gelockt werden konnte. Nun konnte dank dem regelmässig fliessenden Wasser und Strom den Gästen und dem Hüttenwart mehr Komfort geboten werden.
- 2006** Weil Agnes und Fredi Schleiss auch noch die Brunnihütte in Pacht nahmen, ist Megi Schleiss, die Tochter von Agnes und Fredi, die verantwortliche Hüttenwartin auf Rugghubel.



Rugghubelhütte 1984.

- 2010** Dieses Jahr war wieder ein grosser Umbau nötig. Dabei wurden die WC auf heutigen Stand gebracht und eine richtige Garderobe erstellt, die Sitzplätze den Schlafplätzen angepasst, die Terrasse vergrössert, der Eingang ist nun unten und die Schlafräume sind auch kleiner.
- 2012** Megi verlässt die Hütte auf diesen Sommer und nun kommt mit Chrigel Menon und Andrea Marti, zwei waschechte Glarner zu mir hinauf.

Viel Zeit ist inzwischen vergangen, mehr als 100 Jahre, und ich stehe immer noch auf demselben Platz wie am Anfang. Mein Aussehen hat sich mehrmals verändert und auch die Leute wechseln ständig. Ich habe die gleichen Personen immer wieder gesehen: als Kinder spielten sie in der Umgebung, später löschten sie nach einer schweren Klettertour den Durst bei mir und heute sitzen sie bei einem Kaffee in meinen Räumen und sind glücklich, dass sie es in ihren alten Tagen noch zu mir hinauf kommen. Aber sie haben vielleicht bereits ihre Enkelkinder dabei, welche in meiner Umgebung spielen, genau wie sie früher...

Früher kamen meine Besucher in genagelten Schuhen, in schweren Hosen und wollenen Hemden. Heute kommen sie mit leichten Wanderschuhen, kurzen Hosen und synthetischen T-Shirts und einmal im Jahr rennen sie sogar von Engelberg zu mir hinauf, als ob es nur ein Katzensprung wäre. Ich aber stehe immer hier oben und bin froh, dass ich in den vielen Jahren so vielen Besuchern ein Dach über dem Kopf und Wärme geben konnte. Ich freue mich aber auch, dass ich dich einmal, oder wieder einmal, bei mir oben begrüssen kann und sage dir jetzt schon:

Tschau, tschüss, adios, see you und bis bald bei mir oben auf Rugghubel.

Die meisten Informationen in diesem Text stammen aus der Festschrift 100 Jahre Rugghubelhütte.



Rugghubelhütte 2011.